

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deutliche Anweisung zur Feuerwerkerey

Stövesandt, J. C.

Halle, 1748

§. 25. Was von der Art, Raqueten, ohne sie zu boren, auf einem Dorn fertig zu schlagen, zu halten

[urn:nbn:de:bsz:31-101029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101029)

befindet sich ein eingehauenes Loch *i*, durch welches die an den Spannstoß *l*, und unten an den Trit *m* gebundene Schnur *n* gehet, das bey *o* gemachte Loch dienet zu einem Fache oder Verwahrungsorte derjenigen dünnen Hölzer, mit welchen man das Holz *p* nach der Größe der Raquete hoch und niedrig stellen und richten kan, damit das Mittel derselben genau vor den in die Spindel *g* gesteckten Borer zu liegen komme, *q* sind 4 Löcher zu den 4 Zapfen *rr* des Stückes *p*, dieses Holz *p* ist 3 Fus und 3 Zol lang, 3 Zol dicke, und 6 Zol breit, nemlich *s* $1\frac{1}{2}$, *t* $1\frac{1}{4}$, und *u* 3 Zol, die Tiefe der Falze *u* ist $1\frac{1}{2}$ Zol, in die Löcher *v* \bar{v} kommen die Zapfen *x* *x* des Stückes *y*, doch so, daß dieses Bret *y* von dem Holze *d* 2 Zol abstehe, übrigens ist dasselbe $\frac{3}{4}$ Zol dicke, $2\frac{1}{2}$ Fus lang, und von aussen eben so ausgearbeitet als das Stücke *p*, die Falze *z* aber ist nur $2\frac{1}{2}$ Zol breit, und hat an jeder Seite $1\frac{1}{2}$ Zol Holz Breite. Wenn man die Raqueten boren wil, so leget man sie in die Falze *z*, (sind aber dieselben stark, so nimt man das Holz *y* weg, und bedienet sich der untern Falze *u*,) fasset sie mit beiden Händen, schiebet sie auf den in die Spindel gesteckten Zwilfborer, bewegt zugleich den Trit *m*, und machet hiedurch die Spindel mit dem Borer umlaufend, ziehet sie zum östern in währendem Boren zurück, und drehet sie bey dem Aufschieben und Zurückziehen jedesmal um, bis sie in der gehörigen Länge, nemlich zu $4\frac{1}{2}$ Caliber geboret worden; hierauf boret man sie aus freier Hand mit dem vorbeschriebenen pyramidalischen Borer, glättet sie mit der runden Seite desselben etwas nach, und versiehet das geborte Loch mit einer spizigen Teute. Raqueten, welche versetzt werden, boret man, ehe die Versetzung geschiehet, mit dem Zwilfborer, dann wenn einige dieses erst nach geschehener Versetzung verrichten, so geschiehet es nicht ohne Unbequemlichkeit, weilien die Hülse durch die Patrone und die darauf geleimte spizige Haube eine ungleiche Dicke erhält, und daher auch in der Bormaschine ungleich liegen mus, das Nachboren aber kan gar füglich nachher, wenn die Raquete bereits versetzt worden, geschehen.

S. 25.

Aus demjenigen, was ich bishero von den Raqueten ausgefüret, siehet man leichtlich, daß das Schlagen und Boren derselben zwey verschie-

Was von der Art, Raqueten, ohne sie zu boren,

auf einem Dorn fertig zu schlagen, zu halten.

done auf einander folgende Handlungen seyn, die einige Zeit erfordern. Man hat daher versucht, ob man nicht geschwinder damit fertig werden, und ohne Borer und Bormaschinen eben diesen Zweck auf eine leichtere Weise erreichen könnte. Und da hat man die sehr bekante Art, nach welcher man die Raquete auf einem Dorne gleich fertig schläget, heraus gebracht. Dieser Dorn ist auf einen eisernen Untersatz genietet, und die Ursache der Hölle, welche in der Raquete entsteht, indem sie geschlagen wird;

Tab. IV fig. 1. dann nachdem dieselbe in den metallenen Stoß geschoben worden, gebrauchet man in währendem Anfüllen und Schlagen derselben nach und nach verschiedene Sezer, in deren jeden nach Massgabe des Dornes mit einem pyramidalischen Borer eine Hölle geboret worden, nemlich anfangs einen langen, nachmals einen mitleren, so dann einen noch kürzern, und zuletzt einen

Fig. 2. ordinairen Sezer, darin keine Hölle befindlich ist, bis der Saß die Hülse zu 5 Caliber hoch anfüllet. Diese Art, die Raqueten zu verfertigen, hat wirklich einen guten Schein, aber dieses ist auch alles, denn wer derselben nur ein wenig nachdenket, der wird sie gar feler- und mangelhaft finden. Einmal kan der Saß wegen des sehr schmalen Randes des Sezers um das darein geborte Loch herum sich nicht recht veste setzen, ztens kömt wol gar, wann der Sezer auf den Dorn geschoben wird, loser Saß in dessen Hölle und füllet dieselbe, ztens gehet der schon veste Saß wegen des zitternden Dornes in währendem Schlagen sehr ofte los, und endlich bekömt die Hülse, wann man sie aus dem Stocke bringet, und von dem Dorne ziehet, ofte einen Schaden, der nachmals bey dem Nachboren und Glätten, als welches jedesmal geschehen mus, nicht zu ersetzen ist. Nimt man endlich zu diesen Unbequemlichkeiten auch noch dieses, daß wegen der verschiedenen Sezer, welche man hiebey gebrauchen mus, in der Zeit wenig oder gar nichts gewonnen wird, so hat man nicht die geringste Ursache, von dem üblichen Boren der Raqueten abzugehen, als welches viel sicherer und besser ist.

§. 26.

Von dem Anbinden der Die letzte Arbeit bey den Raqueten ist das Anbinden der Ruten oder Stangen an dieselben. Hiezu nemen viele, vielleicht aus Sparsamkeit, schwanz